

Wissenschaftliche Arbeiten  
aus dem Burgenland Heft 67  
Sigel WAB 67, 1983

Andreas Baumkircher  
und seine Zeit  
"Schlaininger Gespräche 1982"

Eisenstadt 1983  
Österreich  
ISBN 3-85405-85-2

## Eugen Höbe

### ALS ICH ANDREAS BAUMKIRCHER WAR. AUFZEICHNUNGEN ÜBER DIE BURGSPIELE (1949-1953)

An einem Nachmittag im Mai 1949 kam Herr Hofrat Raymond **Mally**, damals Landesbaudirektor bei der Burgenländischen Landesregierung in Eisenstadt, in das Gemeindeamt Stadtschlaining, wo ich beschäftigt war und ersuchte, den Inhalt eines alten gedruckten Büchleins, das bei Renovierungsarbeiten in der Burg Schlaining auf einem Dachboden gefunden worden war, abzuschreiben. Unter der Aufsicht der Landesbaudirektion wurden damals in der Burg Restaurierungsarbeiten durchgeführt. In dem Büchlein war das Trauerspiel in fünf Akten "Andreas Baumkircher" von Johann Nepomuk Ritter von Kalchberg, einem Zeitgenossen von Friedrich Schiller abgedruckt.<sup>1)</sup>

Es blieb nicht beim Abschreiben des Büchleins. Der Herr Hofrat kam nach einigen Wochen wieder und machte den Vorschlag, dieses Drama in einer Freilichtaufführung im Burghof in Schlaining darzustellen. Er berichtete von Burgspielen in der Schweiz, die gute Erfolge erzielten und besten Anklang bei den Zuschauern fänden. Ohne größere Überlegungen ging ich auf den Vorschlag ein und so entstanden die Schlaininger Burgspiele, die ersten im Burgenland.

Ein Komitee wurde geschaffen, dem folgende Personen angehörten:

- Herr Landesbaudirektor Hofrat Raymond Mally,
- Herr Kreisarzt Dr. Franz Endrenyi, Obmann des Verschönerungsvereines Stadtschlaining,
- Frau Erika Spann-Rheinsch, Lyrikerin und Schriftstellerin,
- Herr Universitätsprofessor Dr. Othmar Spann,
- Herr Landeskonservator für das Burgenland Dozent Dr. Julius Fleischer und Eugen Höbe, Gemeindebeamter (Amtmann) im Gemeindeamt Stadtschlaining.

Ich trommelte die Mädchen und Burschen von Stadtschlaining zusammen und suchte solche aus, die bei ländlichen Theateraufführungen bereits irgendwo mitgewirkt hatten und solche, die ich zur Mitwirkung für geeignet hielt. Erst Ende August hatte ich die Spielschar beisammen. Es wurde mit den Proben begonnen. Herr Dr. Franz Endrenyi, der Obmann des Verschönerungsvereins war bei dem Gespräch mit Herrn Hofrat Raymond Mally anwesend und, da er Hausarzt bei Universitätsprofessor Spann war, bat er Frau Erika Spann-Rheinsch um die Durchsicht von Kalchbergs Trauerspiel. Diese bot sich an, das Drama bühnenreif für das Burgspiel zu bearbeiten.

Ende August war für die Rolle des Andreas Baumkircher noch niemand gefunden. Da schlug mir der Herr Hofrat auf die Schulter und meinte: "Sie sind so ein großer Lackel, wie der Baumkircher einer war." So wurde ich "Baumkircher". Es war nicht leicht das in Jamben geschriebene Werk einzustudieren. Ich hatte keine schauspielerischen Erfahrungen, da ich nie bei einem Theater mitgewirkt hatte. Als Schüler spielte ich lediglich bei einem kleinen Orchester Baßgeige. Das Lernen der Rolle Baumkirchers gab mir ein gutes Einfühlungsvermögen und half mir, auch den übrigen Mitwirkenden vor Augen zu führen, wie sie sprechen und spielen müßten. Es war ein Wagnis sondergleichen, als wir für den 16. Oktober 1949, zu solch einer vorgeschrittenen Jahreszeit, unsere Aufführung ansetzten.

Die ganze Verantwortung lag auf meinen und meiner Mitspieler Schultern. Es fand sich niemand bereit, für die Kostüme, die wir von der Ridia, einer Verleihfirma in Ried im Innkreis bezogen, den Betrag für eine Anzahlung zur Verfügung zu stellen. Ich tat das aus eigenen Mitteln. Ferner mußte ich zur russischen Kommandantur nach Oberwart gehen und bei dieser eine Spielerlaubnis erwirken, die ich mit der Auflage bekam, daß fünf russische Soldaten unsere Aufführung überwachen würden.

Über das Burgspiel selbst schreibt die Oberwarter Zeitung vom 23. Oktober 1949:

"Aus Bewohnern ihres Heimatortes wurde eine Laienspielgruppe, bestehend aus Angestellten, Arbeitern, Schülern und Lehrjungen gebildet. In weiser Voraussicht hat man das Trauerspiel "Andreas Baumkircher" gewählt, für das die Burg Schlaining Gegenwart und Vergangenheit zugleich ist, spielt

es doch teilweise in den Mauern dieser Burg sich ab. Mag die Arbeit bis zur Aufführung des Laienspieles auch eine sehr mühevoll gewesen sein, sie hat sich gelohnt und der Erfolg war ein durchschlagender. Jeder einzelne Darsteller gab sein Bestes und war mit Herz und Seele bei der Sache. Eine ganz erstklassige Leistung bot Eugen Höbe mit der naturnahen und lebensechten Darstellung des Ritters Andreas Baumkircher. Grete Wallner als seine Tochter Katharina meisterte die Schwierigkeiten der gebundenen Sprache in erstaunlicher Weise und fand warme Töne des Herzens. Ungeteiltes Lob sei der geradezu hervorragenden Darstellung des Kanzlers von Hans Weschitz gezollt. Ernst Treiber als Sohn Baumkirchers und Richard Schmall als dessen Schwiegersohn Hans von Stubenberg verkörperten mit ihrem natürlichen Spiel diese beiden Rollen ausgezeichnet. Von den übrigen Darstellern verdienen noch Hilde Hegedüs als Baumkirchers Gattin, der greise Ritter Graisenecker Rudi Feitsch, Karl Seybold und Johann Hutter als die beiden Brüder Nähringer, der Burghauptmann des Karl Seifner, sowie der Geheimschreiber von Hermann Wagner gespielt, besonders hervorgehoben zu werden. Mitglieder der Feuerwehren Altschlaining und Stadtschlaining sowie des Sportvereines fügten sich als Rebellen und Soldaten des Kaisers würdig in den Rahmen des Spieles ein und vervollständigten das Bild, das mit der Burg als natürliche Kulisse auf die ungefähr 1000 Personen zählenden Zuschauer einen ganz wunderbaren Eindruck machte."

Ich möchte nicht verschweigen, daß ich mir vieler Mängel bei dieser Aufführung bewußt war, kann aber andererseits nicht umhin, das Gelingen in der damaligen Zeit hervorzuheben. Bedenkt man, daß sämtliche Laienspieler noch nie ein Theater beziehungsweise eine Aufführung mit gelernten Schauspielern gesehen hatten und immer nur in ihrem Dialekt sprachen, so war ihr Agieren und ihr Sprechen in gebundener Sprache eine aner kennenswerte Leistung, die verhältnismäßig gut gelang. Ergänzen möchte ich noch, daß ca. 80 Kostüme, darunter Ritterrüstungen, Hellebarden, Schwerter u. a. durch eine Speditionsfirma von Ried im Innkreis nach Wien und von dort mit einem landwirtschaftlichen Frächter nach Schlaining gelangten und ebenso zurückgestellt wurden.

Die Bühne war eine ca. einen Meter hohe natürliche Erhebung, die bereits früher durch Schuttmaterial, welches dort abgelagert wurde, entstanden

**BURGSPIELE 1949**

Abb. 1: Burgwächter

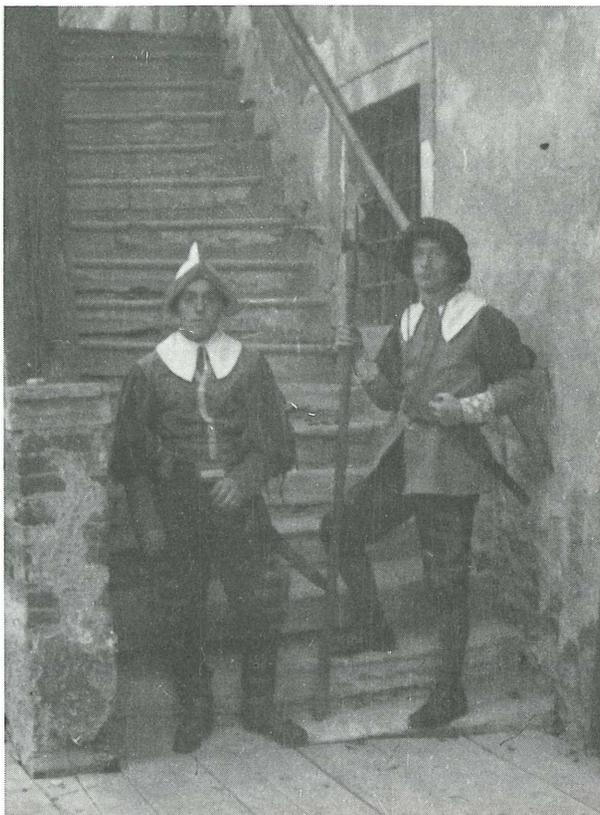


Abb. 2: Baumkircher auf dem Podest (Souffleurkasten)



war und nur eingeebnet werden mußte. Sie befanden sich in einer Tiefe von etwa zehn bis 15 Meter entlang zum Wachturm und Söller der Burg. Sie war etwa sechs bis sieben Meter breit. Den Souffleurkasten hatte der Burgwart Franz Artner aus Brettern in der Mitte der Bühne gebaut. Souffliert hat eine zierlich gebaute junge Lehrerin, die in dem nicht sehr großen Kasten gerade Platz hatte. In einigen Szenen des Stückes mußte ich in voller Rüstung erscheinen, die keineswegs leicht zu tragen war. Man ist darin sehr in den Bewegungen gehemmt, aber trotzdem übte ich das Hinaufsteigen auf den um etwa 50 cm über die Bühne erhöhten Souffleurkasten. Es gelang mir recht gut. Als ich oben stand und einige Ritter in Rüstungen unten auf der Bühne, sollten damit Größe und Macht Baumkirchers verkörpert werden. Baumkircher stand dann ungefähr so dort, wie ihn das Standbild vor dem 3. Burgeingang zeigt. Auch meine Lieblingsszene, wo Baumkircher mit einem Zwiespalt im Herzen nicht mehr weiß, soll er sich für den Kaiser oder für seine von den Leuten des Kaisers gedemütigten Freunde entscheiden, spielte ich auf dem Podest (Souffleurkasten). Als ich den letzten Satz dieser Szene sprechen mußte: "Rebell - wo ist dein Lob, dein Siegesmal? Hinweg, hinweg! du fluchbelad'ner Stahl" schmetterte ich das blanke Schwert von oben herab - wie ausgemacht - unmittelbar vor die Ehrensitze der Familie Spann in der ersten Reihe. Bei jeder Bewegung, die ich machte, krachten und polterten die Bretter des Souffleurkastens.<sup>2)</sup> Das Spiel endete mit der Gefangennahme Baumkirchers und einem Nachwort der Tochter. Die Haudegen und Schergen steigerten sich in eine solche Erregung und Natürlichkeit, daß alles so echt aussah. Ich konnte erkennen, daß Menschen vom Lande bei solchen Szenen, wo sie sich frei gehen lassen konnten, die besten Leistungen erbrachten und habe dies bei den folgenden Burgspielen immer berücksichtigt.<sup>3)</sup>

Gleich nach dem Spiel wurde der Gedanke laut, im kommenden Jahr wieder und in einem größeren Ausmaße zu spielen. Um Baumkircher darstellen zu können, beschloß ich, mich für das Leben und die historische Gestalt dieses Mannes zu interessieren. Nach Kalchberg war die Heimat unseres Helden die Obersteiermark. Also fuhr ich in die Obersteiermark, nach Baumkirchen.<sup>4)</sup> Durch die Familie Spann kam ich mit dem steirischen Landesarchiv in Verbindung. Dort wurden mir die Forschungen von Franz von Krones "Die Baumkircher" zugänglich. So erhielt ich einen guten geschichtlichen Einblick und Kennt-

nisse über Baumkircher.

Das war sehr wichtig, weil man die ersten baulichen Tätigkeiten Baumkirchers in Schlaining um 1450 annimmt und deshalb die Mitglieder des Verschönerungsvereines eine Fünfhundertjahrfeier planten. Neben den Vorbereitungsarbeiten für das Burgspiel 1950 wurden mir auch noch die Gestaltungsarbeiten für diese Feier übertragen. Als Musterbeispiel galten zwei Veranstaltungen und zwar der Festzug vom 7. Juli 1929 anlässlich des vierzigjährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr von Stadtschlaining und die Feier der tausendjährigen Wiederkehr der Gründung von Stadtschlaining am 13. Juli 1930.<sup>5)</sup> Bald wußte ich, daß für die Ausrüstung eines Festzuges keine Mittel zur Verfügung standen. Es gab keine Herrschaft mehr, die damals große Beiträge leistete, indem sie Pferde und Wagen zur Verfügung gestellt hatte und ich konnte auch nicht mit freiwilligen Helfern rechnen, die bereit waren, mitzuhelfen. Der Festzug hätte nur ein schlechter Abglanz der Veranstaltungen von 1929 und 1930 werden können. Deshalb beschloß ich, einen mittelalterlichen Markt zu veranstalten. Bei diesem sollten alle diese Bilder, die man beim Festzug nur im Vorüberziehen gesehen hatte und nur einen flüchtigen Eindruck hinterließen, auf dem Marktplatz einen halben Tag lang zu sehen sein. Ja vielmehr, man mußte allen Handwerkern besondere Tätigkeiten verrichten lassen und diese zu einem Gesamtspiel, zu einem richtigen Markttreiben bringen.

Es wurde immer wieder die Frage gestellt, wieso hat man 1930 die tausendjährige Wiederkehr der Begründung von Stadtschlaining und 1950 die fünfhundertjährige Gründung der Stadtschlaining gefeiert? Nach dem gelungenen Festzug im Jahre 1929, bei dem die Darstellungen aus der Ortsgeschichte besten Anklang fanden, fühlte man sich verpflichtet, einen solchen Festzug zu wiederholen. Ein Historiker hatte damals in einer Zeitung geschrieben, er nehme an, daß Schlaining um 840 im Auftrage König Ludwig des Deutschen durch den Slavenfürsten Privina gegründet wurde. Gemeint war natürlich nur die Burg. Diese Veröffentlichung bildete einen Fingerzeig für die Feier der tausendjährigen Gründung und den Festzug im Jahre 1930. Da Baumkircher - wie bereits erwähnt - mit seinen Bauarbeiten 1450 begonnen haben soll, war also 1950 die Fünfhundertjahrfeier der Gründung von "Stadtschlaining" fällig.

Für das Burgspiel im Jahre 1950 hatte Frau Erika Spann-Rheinsch eine gründliche Neubearbeitung des Kalchberg'schen Dramas vorgeschlagen. Sie hat einiges anders gestaltet, die Grundzüge blieben jedoch bestehen. Mein Wunsch war es, daß Baumkirchers zweite Tochter Martha, die geschichtlich bedeutend war, auch in das Spiel eingeflochten werde, was der Bearbeiterin vortrefflich gelang. Als das bearbeitete Drama in den Sommermonaten 1950 vorlag, wurde der Grazer Dramaturg und Regisseur Heinz Gerstinger für die Einstudierung und Regie gewonnen. Durch ihn und mit ihm konnten viele Mängel des Vorjahres beseitigt werden.<sup>6)</sup> Die Aufführungen erfolgten am Sonntag, den 27. August und Sonntag, den 3. September 1950 im Burghof in Schlaining.

Für die Spiele wurden umfangreiche Werbeaktionen durchgeführt. Ich konnte in Wien Herrn Chefredakteur Tauber vom Burgenländischen Leben und der Österreichischen Bürgermeisterzeitung gewinnen, der dann auch mit zwei Autobussen aus Wien zum ersten Spiel kam. In Graz und in steirischen Städten war es Herr Dipl. Ing. Karl Dvorzak, der weithin Propaganda machte und viele Besucher zu den Spielen brachte. Ich fuhr nach Ried im Innkreis und es gelang mir dort, mit dem Chef der Kostümliehanstalt die besten vorhandenen Kostüme auszusuchen. Wie im Vorjahr waren weder die Gemeinde noch der Verschönerungsverein bereit, eine finanzielle Haftung zu übernehmen. Ich mußte alles auf meine Schultern nehmen. Vom Vorjahr gab es einen kleinen Einnahmeüberschuß. Mit diesem kauften wir gehobelte Bretter, weil wir 1950 keine Hilfe mehr von der Landesbaudirektion erwarten konnten. Die Aufstellung der Sitzbänke wurde durch die Burgspieler und freiwilligen Helfer besorgt. Zwei Zimmermannsgesellen und zwei Hilfsarbeiter errichteten nach meiner Anleitung und einer von mir verfertigten Zeichnung aus Holz die ehemaligen Konturen der drei äußeren Stadttore. Die Handwerker des Ortes gewann ich als Mitwirkende und diese brachten die erforderlichen Marktbuden und alle notwendigen Geräte zustande.

Ein Problem war es, die vielen Kostüme auszusuchen und zu beschaffen. Ich benötigte und bekam für das Spiel im Burghof, die Handwerker beim mittelalterlichen Markt, zwei Landsknechts- beziehungsweise Söldnerzüge, die Burgdamen, Ratsherren und für viele Kinder die erforderlichen Kleider. Alles in allem waren es 437. Wenn man bedenkt, daß der eigentliche Ort

Stadtschlaining damals nur 840 Einwohner zählte, kann man sagen, daß die Leute des halben Ortes kostümiert waren. Die Kosten für die Gewänder lagen knapp unter 10 000 Schilling, für die damalige Zeit eine gewaltige Summe.

Für die Marktszenen brauchte man den einzelnen Budeninhabern nur in groben Umrissen behilflich sein. So führten die Schuh- und Stiefelmacher (Tschismenmacher) das Freisprechen von Lehrlingen und Gesellen, die Buchdrucker das Gautschen, die Schneider ihren Ulk vor. Die Messerschleifer zeigten das Schärfen eines Schwertes auf einem alten Schleifstock, ein Weber betätigte einen Webstuhl, Spinnräder surrten, die Schlosser waren mit der Herstellung eines Harnisches beschäftigt, die Lebzelter verkauften Met und Backwaren. Der Müller hatte eine alte Mühle aufgestellt. Zur Belustigung stieg oben ein altes Weib hinein und unten kam ein hübsches junges Mädchen heraus. Es war eine richtige Altweibermühle. Fast alle Handwerker waren vertreten. Das meiste Aufsehen gab es beim Bader. Dort hatte sich ein Zahnbrecher etabliert. Laufend brachten die Söldner Frauen und Männer, die laut schrien und der Zahnbrecher mit einer großen Zange und sein Gehilfe mit einem großen Holzhammer schickten sich an, die Leute von ihren Zahnschmerzen zu befreien. Diese Marktszenen wurden den ganzen Vormittag hindurch gezeigt. Auch Till Eulenspiegel fehlte nicht und an den Pranger hatte man zwei streitsüchtige Weiber gestellt, die sich beschimpften und von Söldnern beschimpft wurden. Der Herold kam und verkündete den Aufzug von drei Landsknechtzügen, die über die Lange Gasse herab zum Hauptplatz marschierten. Hinter diesen folgten hübsche Burgdamen, die Ratsherren mit Gefolge und zuletzt die Kinder. Der mittelalterliche Markt wurde zu einem mehrstündigen Spiel, dessen Szenen außergewöhnlich viele Zuschauer, die den Marktplatz füllten, interessierten und belustigten. Es war ein richtiges Volksfest.

Es wird sicher die Frage gestellt: "Haben das alles die Mitwirkenden umsonst getan?" Ja, damals war der Idealismus aller Schlaininger hoch einfach. Es wurden nach den Spielen einige Fässer Bier kostenlos an die Mitwirkenden ausgeschenkt und mit Spielern eine Fahrt nach Graz unter der Devise "Auf den Spuren Baumkirchers" veranstaltet. Aber das war keine Entlohnung sondern höchstens eine kleine Anerkennung. So gesehen war der mittelalterliche Markt eine Glanzleistung aller Schlaininger, selbst der

## BURGSPIELE 1950

Abb. 3: Ratsherren

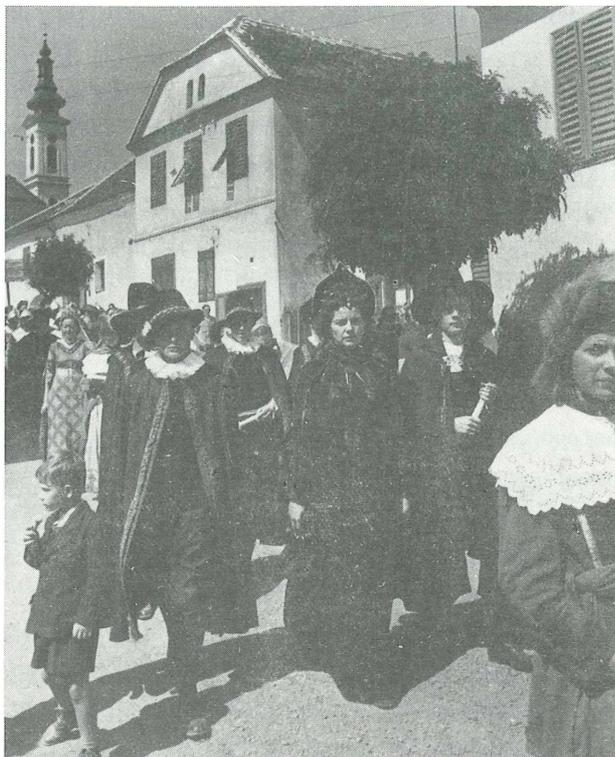
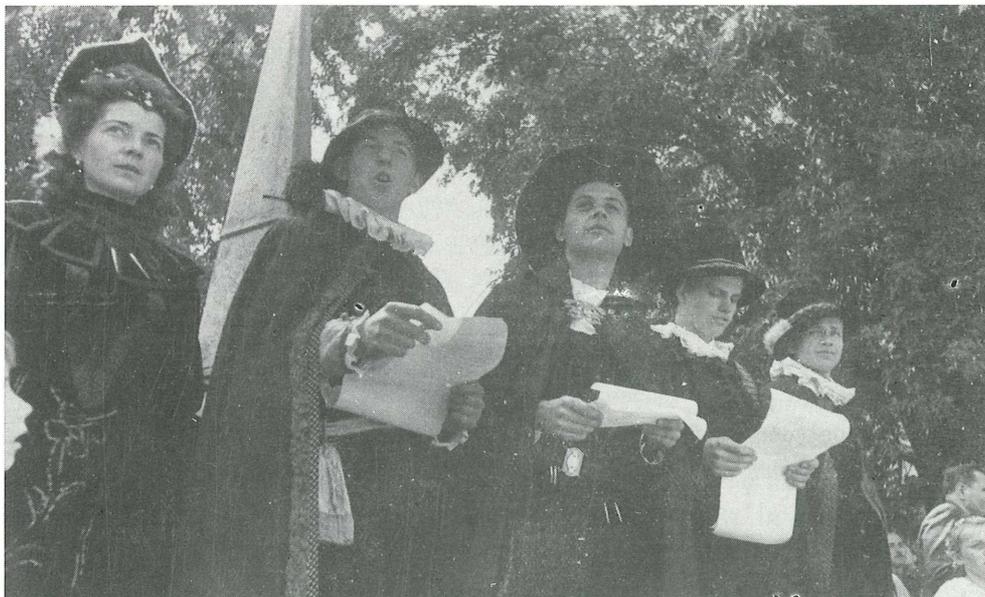


Abb. 4: Ratsherren



Kinder und Jugendlichen, die in Kostümen ihre Reigen tanzten.

Bei allen Stadttoren standen während der ganzen Marktzeit zwei Landsknechte Wache und zwei Marketenderinnen kassierten eine Maut (Festabzeichen) für das Betreten der Stadt. Am Nachmittag standen zwei Landsknechte beim Burgeingang Wache und auch dort wurde eine Maut kassiert (Eintrittskarten für das Burgspiel). Die Mautgebühr betrug zwei, die Eintrittskarten zehn Schilling. Hinsichtlich der Unterbringung der Gäste gab es große Probleme. Der Fremdenverkehr stand damals auf ganz schwachen Füßen. Es gab in den Häusern keine Wasserleitungen und kein WC. Das Wasser mußte von den Bassennen geholt werden und ein vorschriftsmäßiges WC befand sich nur im Hause des Arztes. Übernachtungsmöglichkeiten waren noch keine vorhanden.

Pressekommentare in den Medien beschrieben eingehend die Veranstaltung und berichteten durchwegs anerkennend darüber. Schlagzeilen aus den Zeitungen lauteten etwa: "Eine Stadt spielt Mittelalter", "Zünftiges Mittelalter im Burgenland" usw. Zeitschriften brachten Abbildungen vom Burgspiel und den Marktszenen. Schläining hatte mit dieser Veranstaltung weit über das Burgenland hinaus Aufsehen erregt.

Für die Durchführung des Burgspieles entstanden plötzlich Schwierigkeiten. Im Vorjahr hatte die russische Kommandantur in Oberwart die Spielgenehmigung erteilt. Für die Großveranstaltung 1950 hielt sich diese für nicht mehr zuständig und ich mußte nach Wien ins Hotel Imperial um eine Bewilligung fahren. Dort schleubte man mich von einem Stock in den anderen. Man sagte mir, ich wolle Waffen über die Grenze aus Oberösterreich in das Burgenland bringen und äußerte Bedenken. Ich mußte meine ganze Redekunst aufbieten, um diesen Leuten klar zu machen, daß es sich um alte, heute nicht mehr gebrauchsfähige Waffen für ein historisches Spiel handelte. Nach langem Hin und Her entspannte sich das Gesicht des verhandelnden Offiziers endlich und wohlwollend bot er mir eine Zigarre und Wodka an. Ich mußte einen Revers unterschreiben, in dem ich mich für alles verantwortlich erklärte und zur Kenntnis nehmen, daß ich im Falle einer Unruhe oder eines Mißbrauchs zur Verantwortung gezogen würde. An beiden Tagen kamen fünf russische Offiziere nach

Schlaining, die äußerst freundlich waren und sich alles anschauten und lobten. Für das Wohlergehen derselben hatten wir selbstverständlich auf unsere Kosten zu sorgen. 8)

Am Morgen des ersten Spieltages war ich verkühlt und total heiser. Ich konnte am Empfang der beiden Landeshauptleute nicht teilnehmen und ließ mich durch die "Ratsherren" (Studenten) vertreten. Jedenfalls äußerte sich der Herr Landeshauptmann wohlwollend und anerkennend und bedankte sich herzlich für den Willkommensgruß, der in mittelalterlichem Deutsch von einem Studenten vorgetragen wurde. Die Aufführung wurde von den Zuschauern mit reichem Beifall aufgenommen und fand eine gute Kritik. Ich freute mich auf die spielfreien Tage bis zur nächsten Vorstellung und erholte mich von den vorangegangenen Strapazen. Doch Direktionen einiger Schulen, vor allem der Hauptschule Oberwart, ersuchten um eine Sonderaufführung. So kam es zu einer weiteren Vorstellung am Samstag, den 2. September 1950. Die Aufführung verlief anfangs planmäßig. Als ich in voller Rüstung auftreten mußte, verengte sich jedoch die Halskrause aus Eisenblech und begann mich zu würgen. Das wurde immer ärger, ich konnte nicht mehr sprechen. Vergeblich versuchte ich zuerst die Halskrause mit den Eisenhandschuhen zu lockern. Endlich streifte ich die Handschuhe ab und mit bloßen Händen gelang es mir, mich von dem Würgegriff zu befreien. Die Zuschauer hatten bemerkt, daß etwas nicht stimmte und die Souffleuse, die ohnehin oft zu laut soufflierte, sprach Worte und Sätze, die eigentlich Baumkircher sagen sollte. Gott sei Dank war die Szene von kurzer Dauer und Baumkircher ging mit letzter Kraft von der Bühne. Später stellte ich fest, daß der Verschlußriegel der Halskrause abgebrochen war. Eine glückliche Fügung, daß es mir noch gelungen war, die Halskrause zu öffnen und Baumkircher beim Spiel nicht "verunglückte". Die Aufführung am Sonntag, den 3. September verlief planmäßig. Es waren jedoch etwas weniger Zuschauer als bei der ersten, der Burghof war jedoch ziemlich voll. Auch der mittelalterliche Markt war sehr gut besucht und fand beim Publikum beste Aufnahme. Die Leitung des Antimonerzbergbaues "Schlaining" hatte in einem Keller der Burg einen kleinen Stollen gebaut und stellte anschaulich dar, wie es im Bergbaubetrieb zugeht.

**BURGSPIELE 1950**

Abb. 5: Frauen am Pranger

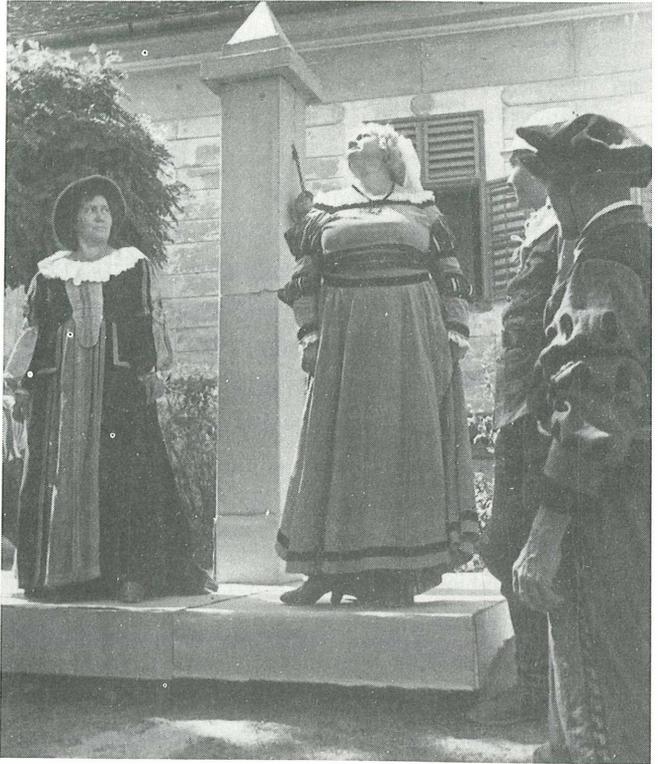
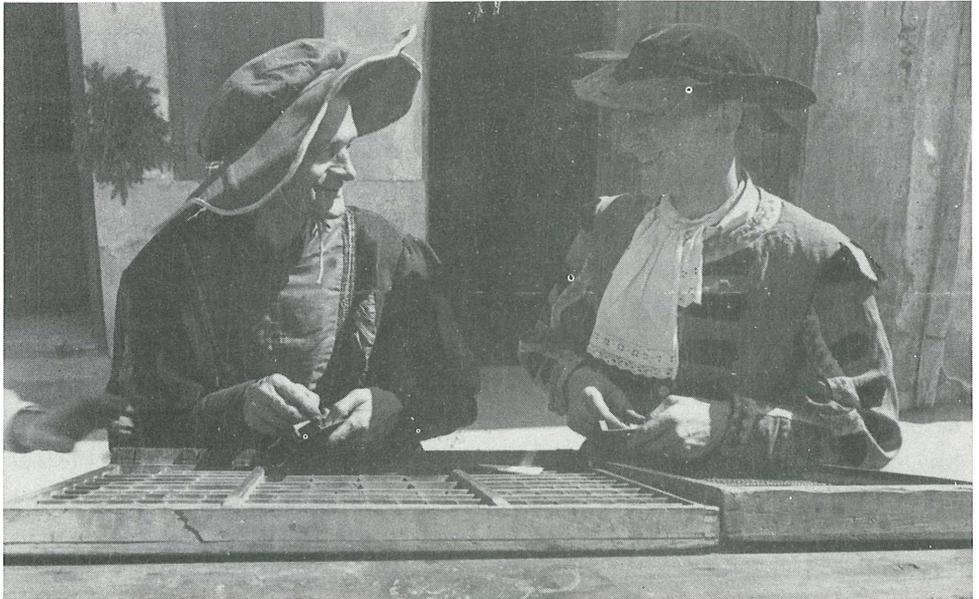


Abb. 6: Buchdrucker



Am Abend führte Herr Gerstinger ein von mir textiertes kleines Bilderspiel, "Schuster bleib bei deinem Leisten" auf. Es schilderte das Leben in einer Schlaininger Schusterwerkstätte und war ein Vorläufer meiner Aufführungen 1977 und 1978 "Auf der Schuster Brücke, Volkskundliches und Volkstümliches". Ich hatte mein Spiel Herrn Gerstinger und Frau Spann-Rheinsch gezeigt und diese schlugen es für eine lustige volkstümliche Aufführung am Abend der Spieltage vor.

Die Burgspiele 1950 waren deutlich erkennbar besser als die im Vorjahr. Selbstverständlich gab es auch Mängel, die zu beseitigen wir uns gewissenhaft vornahmen. Bald nach den Spielen überlegten wir, was im nächsten Jahr geschehen sollte. Frau Erika Spann-Rheinsch trat dafür ein, daß das von ihr bearbeitete Stück von Kalchberg nochmals aufgeführt werden sollte. Dagegen sprachen sich die meisten Spieler, Herr Gerstinger und ich aus, weil ich nicht mehr mitspielen und ich mich ganz den Organisationsarbeiten widmen wollte. Für eine dritte Aufführung desselben Stückes erwarteten wir auch zu wenig Publikum. Ich schlug vor, ein Stück über das Kommen und den Aufstieg Baumkirchers in Schlaining zu bringen. Ich erzählte, daß ich von alten Leuten erfahren hatte, daß das Leben Baumkirchers mit zwei Tragödien in Verbindung gestanden haben soll. Bei seinem Kommen soll der Burgherr aus der Familie Tompek, "Basus Debrentey", der Mittelpunkt der Tragödie gewesen sein. Im Jahr 1471 war Baumkircher selbst dieser Mittelpunkt. Ich beschaffte Geschichtsbücher und Lektüre über die Zeit Baumkirchers. Daraufhin versprach Frau Spann ein neues Baumkircherspiel zu schreiben. Obwohl wir sie den ganzen Winter und auch noch im Frühjahr fast wöchentlich baten, am Burgspiel zu arbeiten, geschah nichts, weil sie unbedingt eine Wiederaufführung von Kalchbergs Drama anstrebte.

Wir beschlossen, daß es auch 1951 Burgspiele geben sollte, da bereits Ankündigungen gemacht worden waren. Herr Gerstinger wollte ein anderes altes Ritterspiel in Grazer Bibliotheken ausfindig machen. Als ich ihm von der Überlieferung der zwei Tragödien um Baumkircher erzählte, verlangte er von mir, ich möge ein Textbuch für eine Aufführung 1951 schreiben. Er erinnerte daran, daß mir im Vorjahr ein kleines Schusterspiel gut gelungen wäre. Zuerst erschrak ich über eine solche Aufgabe. Dann

aber setzte ich mich hin und begann zu schreiben. Über die Unterredung mit Herrn Gerstinger und meinen Beschluß ein Textbuch zu schreiben, informierte ich Frau Spann-Rheinsch gleich am nächsten Tag. Sie lächelte darüber und nahm die Sache nicht ernst. Sie konnte sich nicht vorstellen, daß wir Kalchbergs Drama nicht aufführen würden. Erst als Herr Gerstinger im Juli 1951 in Schlaining eintraf und mein Textbuch begutachtete sowie es als aufführungsreif bezeichnete und bald darauf die ersten Einladungsplakate auftauchten, sah sie ein, daß sie ein neues Baumkircher-Drama zeitgerecht hätte schreiben müssen. Dieses neue Stück wurde erst im Winter des nächsten Jahres fertig und 1952 aufgeführt.

Unter Bedachtnahme auf die überall stattfindenden Feiern der dreißigjährigen Zugehörigkeit des Burgenlandes zu Österreich wurden die Burgspiele in Schlaining am Sonntag, dem 12. August, Mittwoch, dem 15. August und Sonntag, dem 19. August 1951 abgehalten. Nach den Gottesdiensten in beiden Kirchen erfolgte der Aufzug der Landsknechte, dann gab es kleine Szenen und ein fröhliches Treiben auf dem in einem kleineren Rahmen wieder veranstalteten mittelalterlichen Markt (alte Bräuche und Belustigungen). Über die Zisterne im Schwarzen Hof der Burg wurde eine Bühne gebaut und unter der Leitung von Herrn Gerstinger ein von ihm und Everard d'Harnoncourt gedichtetes Stück (eine Art Hans-Sachsstück mit zwei Personen) aufgeführt. Die beiden Darsteller waren Frau Käthe Pankowsky (Leiterin der Druckerei und Zeitung in Oberwart) und Herr Giselberd Hoke, der weithin bekannte Künstler, der damals in der Burg Schlaining an Entwürfen für die Ausgestaltung des Klagenfurter Bahnhofes arbeitete.

Die Devise des Festprogrammes lautete: "Leben im Mittelalter". Zu sehen waren Burgfrauen, Ritter, Knappen, Ratsherren, Handwerker, Marketenderinnen und Kinder in Kleidern des 15. Jahrhunderts. Um 15 Uhr erfolgte die Aufführung von "Werden und Vergehen", ein neues Spiel um den Burgherrn Andreas Baumkircher. Dieses brachte die höchsten Besucherzahlen bei den Burgspielen und wurde von den einfachen Leuten besonders gut aufgenommen.

Inhaltsangabe: Im Jahr 1445 betritt der junge Ritter Andrä Baumkircher mit seinem Vetter, dem Mönch Bartl von Süssenheim zum erstenmal Schlaininger

## BURGSPIELE 1951

Abb. 7: Landsknechtzug

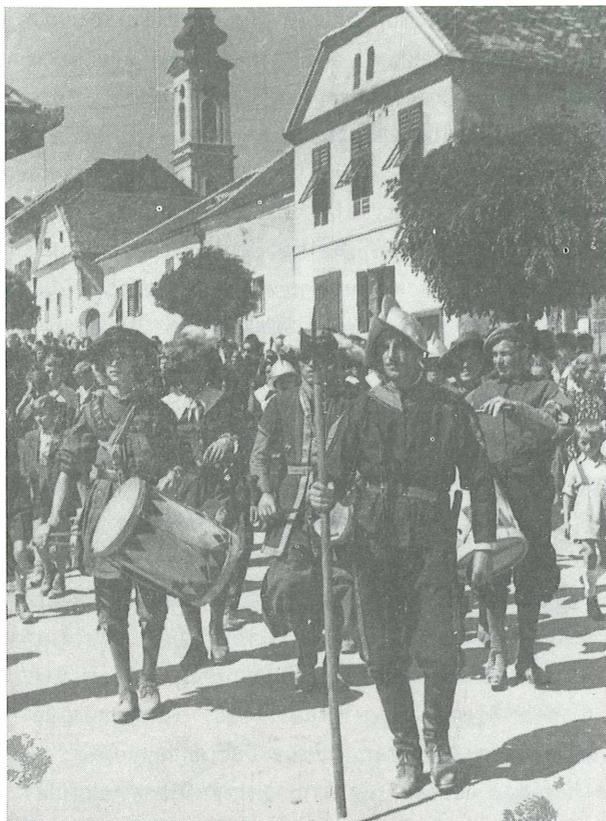


Abb. 8: Jung-Baumkircher vor dem Burgeingang



Boden. Der alte Burggeistliche erzählt ihnen eine Sage aus der Römerzeit, als sie an Mauerresten und einem römischen Gedenkstein vorbeigehen. In der sogenannten Römerszene wird der Inhalt dieser Sage vor den Augen der drei und selbstverständlich der Zuschauer oben auf der Burgmauer des Söllers gespielt. Ein Centurio erschlägt den ihm unliebsamen Liebhaber seiner Tochter im Hain der Götter und stirbt an den im Kampfe empfangenen Wunden. Die Tochter bringt Isis, ihrer Göttin ein Opfer dar (Feuerschale und Rauch) und verbringt ihr weiteres Leben als Priesterin. Baumkircher als Pfleger auf Burg Schlaining hatte wiederholt Auseinandersetzungen und Schwierigkeiten mit den Tompektöchtern und deren Gatten Basus und Imre Debrentey. Er hatte sich unbeliebt gemacht. Katharina Tompek, Gattin des Basus Debrentey jedoch verliebte sich in ihn. Baumkircher wurde Sieger bei einem Ritterturnier, Imre Debrentey war unter den Verlierern. Ein Lugaus (Beobachter) schilderte die Ereignisse beim Turnier. Den Höhepunkt bildete der Sprung mit einem Pferd über vier nebeneinander aufgestellte Pferde, der sogenannte Königssprung, den nur Baumkircher allein zuwege brachte. Anschließend an das Turnier wurde ein großes Festmahl gegeben. Ein Minnesänger berichtet über die Türkenschlacht bei Sladniza und den Sieg König Wladislaws. Er erzählte von einem tapfer kämpfenden ungarischen Anführer, Basus Debrentey, ohne zu wissen, daß die Tompektochter Katharina dessen Gattin war. Diese erfuhr durch den Minnesänger, daß ihr Gatte auf dem Schlachtfeld fiel. Die Schwierigkeiten und Gegensätze auf Burg Schlaining wurden immer größer, obwohl zwischen Baumkircher und Katharina Debrentey sich ein Liebesverhältnis entwickelte. Der Mann ihrer Schwester Margarete, Imre Debrentey, zettelte ein Komplott gegen Baumkircher an, das mißlang. Von Schwachsinn und geistiger Umnachtung gezeichnet, verbrannte er sich in der der Burg gegenüberliegenden Kirche, die sein Schwiegervater Georg Tompek erst vor einigen Jahren mit festen Mauern ausbauen ließ. Ich hatte Herrn Gerstinger bereits anfangs gebeten, niemand zu sagen, daß das Textbuch "Werden und Vergehen" von mir ist, da ich glaubte, bei einigen Spielern Mißgunst und Voreingenommenheit zu erwecken. Im Programm wurde angegeben, der Verfasser sei nicht bekannt.

Als die Burgspiele 1951 beendet waren, hätte ich gerne eine Pause gemacht, konnte das jedoch nicht, weil ich mich Frau Spann-Rheinsch verpflichtet fühlte, die inzwischen an ihrem Stück Andreas Baumkircher oder das Burgspiel

von der Treue eifrig arbeitete. Das Transportieren der Kostüme von Ried im Innkreis war auch ziemlich schwierig. 1951 gab es neun große Kisten, sechs Kolli und fünf Schachteln zu transportieren. Wir bekamen immer ein genaues und übersichtliches Verzeichnis über die Kostüme und andere Utensilien, die nach dem Verzeichnis verpackt waren.

Das Burgspiel 1951 brachte uns einen guten Reinertrag. Ich schlug vor, mit diesem Geld Kostüme anzukaufen, damit wir weniger von der Leihanstalt beziehen müßten. Auch war daran gedacht, daß Frauen, die gute Schneiderinnen waren, Kostüme anfertigen sollten. In einer Versammlung der Burgspieler wurde mit großer Mehrheit beschlossen, das desolate Bad in Schlaining zu renovieren. Es ist auch gelungen, mit dem Erlös aus dem Burgspiel (etwas mehr als 10 000 Schilling), das Bad ordentlich herzurichten und dieses konnte einige Jahre nachher noch betrieben werden. Leider verfiel es dann gänzlich. Es kam noch ein Umstand hinzu, der mir ganz und gar nicht recht war. Herr Gerstinger hatte versucht, Frau Spann-Rheinsch davon zu überzeugen, daß bei einem Laienspiel sehr viel auf optische Wirkung zu schauen wäre, da man von den Spielern fast nie eine einwandfreie Erarbeitung des Vortrages in gebundener Sprache erwarten dürfte. Die Verfasserin des Burgspiels war gegenteiliger Ansicht. Sie erklärte mir daher ganz einfach, sie wolle Herrn Gerstinger nicht mehr haben und werde für die Aufführung ihrer Arbeit einen anderen Regisseur besorgen. Damit war ich keineswegs einverstanden. Es gelang aber Frau Spann-Rheinsch, mit einigen Spielern ihre Idee durchzusetzen. Dadurch wurde Herr Gerstinger, der sich als unser guter Freund und Helfer erwiesen hatte, ausgeschaltet. Schon damals, 1951, habe ich mir vorgenommen, daß im Jahre 1952 für mich die Laienburgspiele aufhören sollten.

Als neuer Regisseur kam 1952 Herr Walter Sofka vom deutschen Volkstheater, den Frau Vilma Degischer, die mit Frau Spann-Rheinsch gut bekannt war, vermittelt hatte. Er wurde zu denselben Bedingungen von der Burgspielgemeinde wie Herr Gerstinger aufgenommen. Er erwies sich als guter Helfer und sagte mir aber bald, daß ihn Frau Spann-Rheinsch aus ihrer Privatschatulle zusätzlich noch recht gut bezahle. Trotzdem hat er bei den Aufführungen des Sommers 1952, die Sonntag, den 10., Freitag, den 15. und Sonntag, den 17. August erfolgten, fast die Hälfte des sehr umfangreichen Dramas

"Andreas Baumkircher" gestrichen. Bei diesen Kürzungen ging es nicht ohne heftige Auseinandersetzungen mit der Verfasserin ab.

Die Aufführung des Burgspieles von der Treue wurde ein voller Erfolg. Das Spiel wurde mit Begeisterung aufgenommen und gefiel den Zuschauern. Personen des Spiels: Baumkircher, Greisenecker, Kaiser Friedrich III., Eneas Silvio, Pater Capistrano, Tompek, G. Nakasits, der Knappe Baumkirchers, Tompeks Tochter Margarete, später Baumkirchers Gattin, Ritter, Knappen, Pagen und Volk. Das Spiel schildert den Heldenmut, so auch die Tat Baumkirchers in Wiener Neustadt, Tompeks Eifersucht und Mißgunst und zum Schluß dessen Mordversuch an Baumkircher. Tompek kann jedoch nicht verhindern, daß Baumkircher und Margarete getraut werden und endet in geistiger Umnachtung. Das in Versen geschriebene Drama ist imponierend und bestens gefügt. Es hat nur den Nachteil, daß es zu umfangreich ist und vom Regisseur sehr gekürzt werden mußte.

An den Vormittagen der Spieltage hatten wir wieder auf dem Hauptplatz einen kleinen Markt mit einigen Belustigungen, so das Eselreiten, das eigentlich auf den Einzug Christi in Jerusalem am Palmsonntag zurückzuführen ist. Zwei Burschen verkleidet mit einer Maske (Eselkopf) bildeten den Esel. Auf ihnen saß ein anderer, der immer wieder vom Esel abgeworfen wurde. Das war natürlich für die Kinder ein besonderer Spaß und von den Zuschauern dachte wohl kaum jemand an den Ursprung des Eselreitens.

Erreicht wurde mit den Spielen, daß ein Interesse für die Ortsgeschichte gefördert und eine Orts- und Heimatliebe entfacht wurde. Diese Veranstaltungen hatten auf Schlaining aufmerksam gemacht und ab diesem Zeitpunkt setzte ein verstärkter Ausflugsverkehr nach Schlaining ein. Die Ortswasserleitung und Kanäle wurden ausgebaut und ordentliche WC errichtet.

Frau Erika Spann-Rheinsch bemühte sich um eine Wiederaufführung ihres Dramas im Jahre 1953. Sie wollte mich als Baumkircher haben und ich hatte große Mühe, es ihr verständlich zu machen, daß ich aus gesundheitlichen Gründen eine Zeitlang pausieren mußte. Sie bemühte sich auch bei älteren Lehrern und Beamten im Ort um deren Mitwirkung in ihrem Spiel. Da sie die Leute kannte, hatte sie jedem eine bestimmte Rolle zugeordnet.

## BURGSPIELE 1952

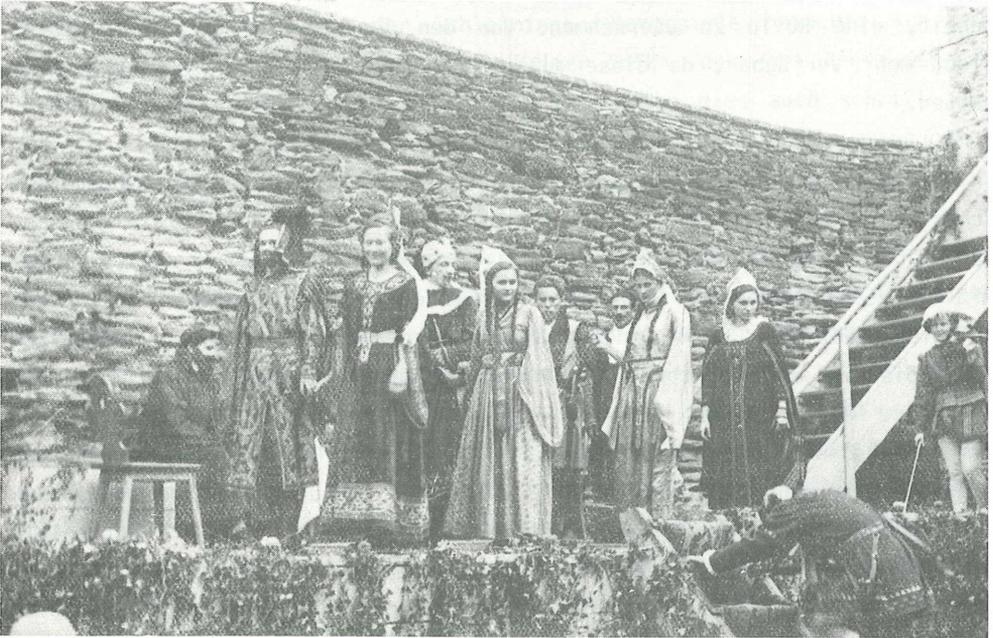


Abb. 9: Baumkircher wird erwartet



Abb. 10: Burgfräulein und Söldner

Die Leute hörten sie zwar wohlwollend lächelnd an, aber es war niemand bereit, eine Rolle zu übernehmen. Von den jungen Spielern waren einige nicht mehr verfügbar, da diese außerhalb von Schlaining Arbeit angenommen hatten.

In den Wintermonaten 1953 fragte mich der Sohn des Pfarrers und Heimatforschers M. F. Bothar, Herr Gerhard Bothar, ob ich 1953 keine Spiele vorgesehen hätte. Ich antwortete: "Nein!". Daraufhin erklärte er mir, daß er mit der Landesbühne in Eisenstadt verhandeln wolle - Bothar war damals in Eisenstadt bei der Landesregierung beschäftigt - und von richtigen Schauspielern ein Burgspiel aufgeführt werden sollte. Ich begrüßte sein Vorhaben. Am 9. August, am 15. August und 16. August 1953 fanden unter dem Ehrenschutz von Landeshauptmann Dr. Lorenz Karall, Landesrat Hans Bögel, Sicherheitsdirektor Dr. Schwarz, Landesgendarmierikommandant Kreil und Bezirkshauptmann Oberregierungsrat Penzinger im Burghof Burgspiele statt. Aufgeführt wurde "Die Bauern von Schlaining", ein Freilichtspiel von Franz Probst. Die Aufführung wurde bestritten durch Schauspieler von Wiener und anderen Theatern. Die Musikkapelle des Landesgendarmierikommandos konzertierte auf dem Hauptplatz und es gab noch viele andere Attraktionen wie Volkstanzgruppe, historischer Vortrag im Burghof u.a.m.

Herr Gerhard Bothar hatte versprochen, daß es ab diesem Zeitpunkt von Jahr zu Jahr durch die Landesbühne Burgspiele geben würde. Das war leider nicht der Fall, denn schon 1954 machte die Landesbühne ein Burgspiel in Forchtenstein. Wahrscheinlich waren dort die Gemeindeväter agiler. Unsere Burgspielgemeinde hatte der Landesbühne selbstverständlich kostenlos unserer Zuschauerbänke und andere Geräte zur Verfügung gestellt. Die Gemeindeväter standen bei den Burgspielen der Landesbühne genauso abseits wie bei unseren und nur ganz wenige halfen uns. Das hat sicher dazu beigetragen, daß es 1954 in Schlaining und auch später keine Burgspiele mehr gab. Forchtenstein hatte bessere Chancen, bedingt durch die Nähe zu Eisenstadt und vor allem zu Wien.

Wir haben einmal von der Landesregierung eine Beihilfe bekommen und zwar bei der 500-Jahrfeier den Betrag von 5 000 Schilling. Die Verrechnung erfolgte über die Gemeinde. Alle Laienburgspiele haben einen positiven

finanziellen Erfolg gehabt, wir haben nie daraufzahlen müssen. Ein paar Jahre nach dem Aufhören der Schlaininger Burgspiele besuchte ich die Forchtensteiner Spiele und traf Herrn Walter Sofka, der dort Regie führte. Er redete mir damals mündlich zu und wiederholte dies auch schriftlich, mit ihm in Schlaining wieder Spiele zu machen. Ich hatte damals gesundheitliche Schwierigkeiten und konnte mich auf nichts einlassen.

Erst im Jahre 1968 am 8. September versuchten wir wieder, Laienspiele abzuhalten. Unter dem Titel "Schlaininger Spiel", Bezeichnung "Andrä Pemkircher, der edle Freiherr gibt der ganzen Gemein und seiner Stadt Schlaning eine Neue (sprich neue) Ordnung". Wir hatten etwa hundert Personen, Frauen, Männer und Kinder mit mittelalterlichen Kostümen versehen und brachten an dem angeführten Tage zweimal hintereinander Aufführungen. Bezugnehmend auf die Stadtordnung des Veit von Fladnits, dritter Gemahl der Enkelin Barbara des Andreas Baumkircher, wurden Auszüge aus der Stadtordnung verlesen. Es war ein Bilderbogen, der alte Kinderspiele zeigte, Söldner marschierten auf, ein Schalksnarr machte Scherze, ehrsame Handwerker arbeiteten auf der Handwerkerbühne. Das Spiel war zahlreich besucht und wurde von den Zuschauern gut aufgenommen. Besonders gefielen der Stadtrichter mit seiner Tochter. Letztere saß am Spinnrad und sang begleitet von einem kostümierten Lautenspieler eine alte Weise.

#### Anmerkungen:

- 1) Zu einem späteren Zeitpunkt kam ich zu einer weiteren Arbeit von Kalchberg "Die Ritterverschwörung, eine wahre Begebenheit aus der Vorzeit". (Dieses Drama wurde in Schlaining nicht aufgeführt.)
- 2) Die Souffleuse bat mich vor der Wiederholungsvorstellung, ruhiger auf dem Kasten zu agieren, da das Krachen und Poltern der Bretter sie sehr beunruhigte. Sie fürchtete, daß ich einbräche und der Ritter in schwerer Rüstung sie erdrücken würde.
- 3) Ein Scherge, der mit einer Hellebarde zu eifrig und unvorsichtig hantierte, verletzte mich am linken Arm, da ich damals als Baumkircher keine Rüstung trug. Das Ergebnis war eine kleine Blutvergiftung, die allerdings schnell geheilt werden konnte.
- 4) Es gibt in Österreich zwei Orte namens "Baumkirchen": a) Baumkirchen in Tirol, Bezirk Hall i. T.; b) Baumkirchen in der Obersteiermark, eine Streusiedlung mit zehn Häusern, ein Ortsteil von Eppenstein, neben Allersdorf, Pfarre Weissenkirchen, Bezirk Judenburg. Kalchberg leitet den Namen des Schlaininger Helden von diesem Baumkirchen ab. Das dort befindliche Kirchlein, ein "Atrium ecclesiasticum" mit dem Schutzheiligen Andreas, wird bereits 1207 urkundlich bezeugt. Kalchberg glaubte, daß Baumkircher von dort abstammte. Er führte dessen Vornamen Andreas auf das dort befindliche Kirchlein

- zurück und meinte, der Ritter hätte in seinem Wappen dieses Kirchlein aufgenommen. Das Kirchlein hatte bis 1900 keinen Turm, wurde mehrmals umgebaut, die gotischen Bauelemente sind bei vermauerten Eingangstüren und Fenstern gut zu erkennen.
- 5) Beim Festzug gab es 27 Wagen mit ebenso vielen bildlichen Darstellungen. Regelrechte Kostüme waren nur wenige. Die Gestalten trugen meistens alte, improvisierte Kleider. Bilder: 1. Römischer Streitwagen, 2. Herold, Ritter Baumkircher mit Gefolge (Mann in Rüstung begleitet von vier Pagen), 4. Mittelalterliche Justiz, 5. Nachtwächter, 6. Magistrat mit Stadttrommler, 7. Tschismenmacher, 8. Weber und Spinnerinnen, 9. Maurer, 10. Hausierer, 11. Simperflechter, Heugabel- und Rechenmacher, 12. Storch samt Hof (Hebamme), 13. Lebzelter, 14. Schneider, 15. Müller, 16. Bäcker, 17. Fleischhauer, 18. Uhrmacher, 19. Stieglitz mit Geiß und gelber Möhre, 20. Musik und Gesang, 21. Schnitter und Schnitterinnen, 22. Heanzenmädchen, 23. Bergknappen, 24. Jäger und Wilderer, 25. Sportverein, 26. Fensterln, 27. Feuerwehr mit vierzigjähriger Spritze.
- 6) Dr. Heinz Gerstinger erwies sich als bester Helfer und guter Freund. Er verstand es, alle richtig anzusprechen und mit den verschiedensten Schwierigkeiten fertig zu werden. Seine Regieeinfälle waren hervorragend. Wir hatten ihn, seine Frau und sein kleines Töchterchen in einem der wenigen bewohnbaren Zimmer in der Burg untergebracht und verpflegten sie auf Rechnung der Burgspielgemeinde in einem Gasthaus. Er führte bei den Burgspielen 1950 und 1951 Regie. Seine Eindrücke über diese Zeit hielt er in einem Aufsatz in der Zeitschrift PANNONIA 6. Jg. (1978), S. 81 ff. fest.
- 7) Die Aufführungsgenehmigung wurde durch die Russ. Zensurstelle Wien I., Fichtegasse 2. Stock, Zimmer 3 erteilt. Titel: Programmprüfung, Programmfolge: Andreas Baumkircher new. und Schuster bleib bei deinem Leisten. Textstreichungen im Baumkircherstück auf fünf Seiten. Text mit Kaiserbezug gestrichen.
- 8) Aufführungsgenehmigung der BH Oberwart v. 23. 8. 1950 Zl: V-448/50, gem. §82 der Verordnung des Ministeriums für Inneres vom 25. 11. 1850 RGL Nr. 454.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [067](#)

Autor(en)/Author(s): Höbe Eugen

Artikel/Article: [Als ich Andreas Baumkircher war. Aufzeichnungen über die Burgspiele \(1949 - 1953\). 329-350](#)